

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ 50 „
Drittjährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Superser werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
Inserionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., expl. der Stempelgebühren 2 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrohs Erben, Buchhandlung; in Szas-Begen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szoss bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Alaukburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikkely bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Aronsadt bei Herrn Meinrich Zedner, Buchhändler; in Coos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Rusland und Bulgarien.

In einer anonymen, offenbar aus bulgarisch-officiösen Kreisen stammenden Broschüre „Les causes occultes de la question bulgare“, welche schon in Paris erschienen, erfahren die Beziehungen Bulgariens zum Carenreiche eine interessante Beleuchtung.

Die Ursache dieses Umschwungs führt der Verfasser auf drei Factoren zurück: 1. eine mächtige Coterie, deren Mitglieder sich auf allen Stufen der russischen Gesellschaft von der Umgebung des Kaisers bis zu den unteren Beamten finden und die mit ihrem weitreichenden Einfluß bestrebt war, die von Rußland gemachten Opfer und die natürliche Dankbarkeit der Bulgaren für ihren persönlichen Gewinn auszunutzen; 2. die Fehler der meisten russischen Agenten in Bulgarien, welche theils dieser Coterie angehörten, theils den Befehlen derselben Folge leisten mußten, wenn sie nicht beseitigt werden wollten, und die außerdem, wie alle russischen Beamten in anderen slavischen Ländern, unter dem dreifachen Druck ihrer rechtmäßigen Vorgesetzten, des auswärtigen Ministers, der Umgebung des Kaisers und den slavophilen, von Rasloff geleiteten Comités standen; in dem Kampfe dieser drei Factoren, in welchem der Minister oft unterliegt, werden sie häufig zu Schritten gedrängt, welche den Absichten des Kaisers und der russischen Nation keineswegs entsprechen; 3. die nur zu oft unglückliche Wahl der diplomatischen Vertreter und ihre Fehler, indem dieselben statt, wie ihre Stellung und das Interesse Rußlands es gebot, sich außerhalb der Parteikämpfe zu halten, sich in diese mischten, bald für die eine, bald für die andere der Parteien eintraten und so nicht nur sich selbst und ihre Stellung, sondern auch die russische Regierung den Angriffen und dem Haß der Parteien aussetzten.

Kaum hatte Fürst Alexander Bulgarien betreten, so legten ihm zwei Agenten des Bankhauses Günzburg und des Unternehmers Polkajow, die mit den Empfehlungen höchstehender russischer Persönlichkeiten ausgerüstet waren, Pläne vor, welche für diese Häuser die Errichtung einer Nationalbank und den Bau der Eisenbahn von Sophia nach Rußland bezweckten. Was die Bank betraf, so sollte dieselbe unter Anderem folgende Privilegien haben: 1. die ausschließliche Verwaltung der Staatscassen, 2. die finanziellen Operationen für Handel und Industrie, 3. das Hypothekensystem, 4. die Prägung der Münzen, 5. die Errichtung von Spar- und Depotsassen, 6. die der Pfandhäuser, 7. die Unterbringung sämmtlicher öffentlicher Anleihen, sei es für den Staat, sei es für Eisenbahnen, oder sonstige gemeinnützige Anlagen, 8. die Ausgabe von Banknoten mit gesetzlichem Cours, 9. Letztere, sowie die Aktien der Bank und alle von ihr ausgegebenen Papiere sollen steuerfrei und für keinerlei Forderungen mit Beschlagnahme belegt werden können, 10. Die Noten der Bank, ihre Depositscheine, Actien, Obligationen u. s. w. sollten von allen öffentlichen Cassen als Caution angenommen werden.

Man wird zugeben, daß ein vollständigerer Plan, Bulgarien wirtschaftlich einem Privatinstitut zur Ausbeutung zu überliefern, nicht wohl gedacht werden kann. Die bulgarischen Minister erklärten zunächst

nur, daß sie den Bankplan näher prüfen müßten. Die Folge war der Sturz des Ministeriums und heftige Anfeindungen Davidow's, der sich weigerte, den Plan zu unterstützen. Andererseits gelang es dem Fürsten bei Gelegenheit einer Reise nach St. Petersburg, den Kaiser zur Abberufung der Obersten Schepelow und Parezow zu bestimmen, welche Letztere durch den fähigen und gemäßigten General Ernoth ersetzt wurde. Dazu sah sich das neue Ministerium, von dessen Vorsitzendem Msgr. Clement, Erzbischof von Tirnowa, die Ausbeuter Alles gehofft, doch außer Stande, das ungeheuerliche Bankproject vor der Sobranje zu vertreten, und Ernoth weigerte sich durchaus, sich mit solchen Dingen zu befassen, ja, erklärte offen, daß Günzburg und Polkajoff „der Ausmaß Rußlands“ seien, der sich auf Bulgarien werfe. Man warf sich nun zuerst auf die Eisenbahnen und nöthigte die Regierung, der Sobranje eine Vorlage zu machen, aber diese ermächtigte das Ministerium nur, selbst die nöthigen Vorarbeiten zu unternehmen, um ihr dann ein vollständiges Gesetz vorzulegen. In ihrer Erbitterung bestimmte die Coterie den Fürsten zu dem Staatsreich von Mai 1881, durch den er auf sieben Jahre außerordentliche Vollmachten forberte, und glaubte nun umso mehr ihr Spiel gewonnen zu haben, als der Nachfolger Davidow's, Crumany, der auf den Wunsch des Fürsten abberufen war, durch den viel scrupelloseren Hirtowo ersetzt ward, Ernoth seine Entlassung gab und der Regent selbst durch die Ermordung Alexander II. seinen mächtigsten Beschützer verloren hatte.

Indeß derselbe zeigte sich doch nicht so gefügig, wie man erwartete, und erklärte ausdrücklich, nachdem er durch die große Sobranje die gewünschten Vollmachten erhalten, daß er alle Finanzfragen der National-Verwaltung zur Entscheidung überlasse. Man mußte sich wieder auf die Eisenbahnfrage beschränken, aber kam auch hier trotz aller Intriguen und Einschüchterungen nicht gewünschtemaßen vorwärts und zog sich sogar eine Niederlage zu, indem ein französischer Unternehmer eine weit bessere Linie vorschlug. In St. Petersburg selbst zog man zurück, als die von Hirtowo auf's Außerste gedrückten bulgarischen Minister wenigstens verlangten, daß Rußland ein Anlehen für die von ihm gewünschte Linie garantire. Die willkürliche Verwaltung des russischen Ministers des Innern, v. Remlingen, der die Finanzen in vollständige Unordnung brachte, und dessen Sectionschef Koptilkin z. B. Schauffen zu 220.000 Fred. per Kilometer baute, rief die größte Erbitterung hervor, so daß Alexander III. es gerathen fand, den Fürsten zu ermächtigen, Remlingen zu entlassen und durch den bulgarischen Minister Raschewitsch zu ersetzen, der Kriegeminister General Kollow folgte ihm, als er auf Hirtowo's Anreizung die russischen Officiere offen zum Abfalle vom Fürsten aufforderte und Hirtowo selbst blieb hierauf Nichts übrig, als sich zurückzuziehen.

Unglücklicherweise waren die Nachfolger, die Generale Soboleff und Kaulbars II., Bruder des späteren Felden, um Nichts besser; obwohl der Kaiser ihnen in Gegenwart des Fürsten den bestimmten Befehl gegeben, denselben mit vollem Nachdruck zu unterstützen und die conservative Partei zu begünstigen, knüpften sie wieder mit den fortgeschrittenen Liberalen an, gründeten mit bulgarischem Gelde Zeitungen, welche die Conservativen und den Fürsten angriffen und kamen sofort auf die russische Eisenbahn-Concession zurück.

Die neu gewählte Sobranje, welche im December 1882 zusammentrat, unterstützte sie nachdrücklich und verworf das russische Project endgiltig.

Mit allen ihren Intriguen hatten die Finanz-Coterie und ihre Helfershelfer zwar das Land zerrüttet und den Fürsten in die peinlichste Lage versetzt, indem er fortwährend zwischen seinen Verpflichtungen gegen Rußland und Bulgarien hin- und hergewankt, aber Nichts erreicht, als sich und ihre Regierung verhaßt zu machen; die Wiedereröffnung der Sobranje legte die finanzielle Mißwirtschaft der beiden Generale offen, ihre Drohung, dieselbe aufzulösen, scheiterte an dem ruhigen

Widerstande des Präsidenten Msgr. Simion, Bischof von Varna. Noch einmal gelang es ihnen, den Fürsten zur Entlassung der bulgarischen Minister zu bewegen, und der Einzige, der sich ihnen gefügig zeigte, der Finanzminister Bourmow, ließ sich bereit finden, mit fünfzehn Millionen, die in einer St. Petersburger Bank niedergelegt werden sollten, durchzugehen, aber die bulgarische Wachsamkeit bereitete diesen Streich und Bourmow wurde auf seiner Reise festgenommen. Nur eines gelang ihnen: während der Kaiser großmüthig entschieden hatte, auf die Occupations-Kosten während des Krieges im Betrage von 25 Millionen Francs zum Besten Bulgariens zu verzichten, nöthigte sie dem Rande einen Vertrag auf, welcher bestimmte, daß diese Schuld in jährlichen Raten von 1,600.000 Francs abbezahlt werden sollte, die zur Verfügung der diplomatischen Agentur Rußlands in Sophia gestellt werden sollten. Dieses Geld diente später dazu, Aufstände anzuzetteln und den Fürsten Alexander zu vertreiben! Zunächst wurde damit Zankow, einst der bestigte Gegner Rußlands, gekauft, der nun in den Dienst der Coterie trat, aber der Versuch, die russischen Officiere zum Abfall vom Fürsten zu bewegen, scheiterte an deren Ehrenhaftigkeit, und Herr wie Sobranje scharten sich einstimmig um den Fürsten. Die beiden Generale sahen sich verurtheilt, daß ihnen Nichts übrig blieb, als sich zurückzuziehen, und selbst Zankow ließ sich bereit finden, in ein Coalition-Ministerium einzutreten. Die Coterie, welche sich überall geschlagen sah, beschloß, einen entscheidenden Schlag zu wagen und den Fürsten zu entthronen; ihr Werkzeug war der russische Agent in Sophia, Herr Kojander, der für diesen Zweck über das erwähnte bulgarische Geld verfügte. Der erste Versuch, den Fürsten gefangen zu nehmen und zu entführen, mißlang. Dann warf man sich auf die Revolutionirung Dimitriens, in der Hoffnung, daß der Fürst entweder sich durch die Anerkennung der Vereinigung dieser Provinz Europa gegenüber compromittiren oder durch die Nichtanerkennung auch in Bulgarien unmöglich machen werde. Die Verschwörer aber hatten falsch gerechnet, die Revolution in Philippopol brach aus, wurde aber durch Dr. Stranski in nationalem Sinne geleitet, der Fürst trat an ihre Spitze und ward durch seine Siege populärer als jemals; die Abberufung der russischen Officiere, durch welche man ihn hatte brachlegen wollen, schlug zu seinem Vortheile aus. Aber freilich hatte er sich nun durch seinen Erfolg dem Czaren selbst unabwehrlich entfremdet, sein Sturz war beschlossen.

Sehon vor der Revolution vom September 1885, am 25. Juli, war in Cetinje zwischen dem Fürsten von Montenegro, der von St. Petersburg zurückkehrte, und seinem Schwiegersohn, dem Prinzen Karageorgewitsch, ein geheimer Vertrag geschlossen, der diesem durch Art. 2 den Thron Bulgariens versprach, „qui devra être vacant à bref délai“ (der demnächst vacant werden wird), wofür derselbe auf die serbische Krone zu Gunsten des Sohnes des Fürsten Nikita verzichtete; am 24. August 1886 wurde das Attentat auf den Fürsten Alexander mit bulgarischem Gelde ausgeführt, welches mit dessen Abdankung endete.

Die weiteren Ereignisse sind so bekannt, daß sie hier nicht wieder vorgeführt zu werden brauchen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. April.

„La France Militaire“, das in Frankreich verbreitetste täglich erscheinende Militärblatt, bringt in der Nummer vom 31. März eine aus Wien datirte „Lettre d'Autriche-Hongrie“, in welcher den Franzosen mit ernster Miene die merkwürdigsten Dinge über uns erzählt werden. Die Prager „Politik“ und die „Marobunt-Vösp“ — freist es da — sind die einzigen Blätter in Oesterreich, welche in die Lobpreisung des zurückgetretenen Kriegeministers, Grafen Bylandt-Mheid, nicht mit einstimmen. Der Nachfolger des Letzteren ist Baron Vatter,

Feuilleton.

Briefe aus dem Altthal.

V.

Fogaras, 5. April.

Wir hatten hier unlängst eine Ausstellung von Bildern der modernen ungarischen Malerschule zu verzeichnen. Es waren zwar durchwegs Copien — wie sollten auch Originale nach Fogaras gerathen — allein sie hatten den Vorzug der Placitität. Um Ihre begreifliche Neugierde nicht auf die Folter zu spannen, verrathe ich sofort, daß der hiesige Dilettanten-Verein eine Reihe lebender Bilder vor einem zahlreichen Publicum aufstellte, von welchem man übrigens sagen kann, daß es sein Geld dabei nicht verloren hat, denn die „Bilder“ waren im Verhältniß zu den verfügbaren Mitteln gut ausgefallen und dann waren sie ja nur die „Duveture“ des Abends — das eigentliche Stück war das Tanzvergnügen.

Ich habe von manch' rothger Lippe gehört, daß das Letztere zu kurze Zeit gebauert habe.

Nun, dafür konnten wohl die Arrangure nicht, wohl aber die betreffenden Papis und Wamas, die so schnell Retraite bliesen.

In den abnorm heißen Tagen, welche uns diesmal der Frühling gleich beim Beginne seines Regimes beschert, erinnerte man sich recht lebhaft an das Schwimmschulproject, das in Fogaras verwirklicht werden soll.

So kam es, daß ich einen angesehenen Vater der Stadt interpellirte, wie es um dies Project stünde?

Seine Wohlweisheit bemerkte: „Huer schwimmen die Fogaraser noch nicht, das Project bedarf verschiedenerlicher commissioneller Durchreuterung.“ Nun, mir kann's recht sein, wenn es nur nicht in solchem Grade durchreutert wird, daß nur die wehmüthige Erinnerung zurück-

bleibt: „Ach, es wär' zu schön gewesen“, wenn der Fogaraser Nachwuchs, die kommende Generation es hätte lernen können, sich über Wasser halten zu können.

Unter den Alten gibt es leider gar Manche, die dies nicht mehr im Stande sind, sie haben eben nicht schwimmen gelernt.

Auch wir können jetzt singen: „Lieb' Vaterland kannst ruhig sein“, denn das Frühjahrs-Abanement für die Landsturm-Officiere ist herausgekommen und so ist für die Führung gesorgt, wenn es losgehen sollte.

Daß es aber über kurz losgehen dürfte, darüber sind die Politiker einig. Der Rubel hat sich trotz seines Börsenfalls doch wieder auf die Reise begeben — die Glanzen in Vulturst sind ein unverkennbares Zeichen dafür.

Wenn man schon das rare Geld zu solchen Hezereien hinauswirft, ist es nicht weit von dem Zeitpunkt, wo Patronen die gangbarste Münzsorte sind.

Neulich war in den Blättern von einem Bier-Mummel zu lesen, welcher sich den Salvatorsticker in München als strategisches Object ausgedacht hatte.

Wir Fogaraser sind nun allerdings nicht so difficile Leute, als die Bierconsumirenden Bewohner von Slav-Athen, aber zu einem bedenklichen Kopfschütteln drachten wir es doch, als wir am ersten April bei erhöhten Bierpreisen erwachten. Optimisten glaubten, es sei ein Aprilscherz, den sich die Habermann'schen Verschleißer erlaubten, aber nein, es war blutiger Ernst. Wer kann sich auch einbilden, daß der Fiscus Wige macht und ihm danken wir ja die Preiserhöhung.

Ich hörte schon einige Bierologen die Frage eines „Strick“ ventiliren, schließlich haben sie keine andere Maßregel beschloffen, als von nun an mindestens zwei Glas zu leeren, denn bei einem Solofuken geht ein halber Kreuzer in die Brüche und man ist eben wirtschaftlich und erspart ihn.

Daß die allgemeine Militärpflicht ein Institut sei, welches den Landesvertheidiger zu blumigen Pfaden führe, das wird selbst der entrügteste General „Pulverrauch“ nicht behaupten.

Ich kann daher gewiß Rabbi Ben Aiba's „Alles schon dagewesen“ lägen strafen, wenn ich constatire, daß die hier garnisonirenden Jäger in Hülle auf Rosenpfaden in ihre Kaiserne wandern werden.

Die strategische Straße, welche von der Promenade abgezweigt in das Castell führt, war bis jetzt bloß mit Bäumen garnirt. Nunmehr ist eine Partie derselben mit wilden Rosen bepflanzt worden, die feinerzeit veredelt werden sollen.

Es wird sich das sehr gut machen, ich behaupte aber, daß jedenfalls das Civile sich mehr dafür interessiren dürfte, als die Jägertruppe, welche bei dem Ein- und Ausmarsch an andere Dinge denken wird, als die Königinnen der Blumen, und deren Mannen der Parfum einer Virginia-Cigarre, und läme sie auch aus zweiter Hand, sicher süßer duftet, als die haßablungene Blume von Schiras.

Sie sehen, ich citire den persischen Dichtersfürsten, natürlich, poetische Ideen, wie die Anlage dieser Rosenhecke, wirken auf das ästhetische Gemüth und man könnte fast einen Anfall von „Diphtheritis“ verspüren — um mich, aber vor Allem Ihre Leser vor den schrecklichen Folgen dieser Krankheit zu bewahren, so wachse ich rasch das Thema od er schliesse.

Mit Rücksicht darauf, daß ich eigentlich nichts zu sagen hatte, mit Rücksicht darauf, daß ich trotz dessen vielleicht schon zu viel für die Geduld Ihres Publicums gelagt habe, thue ich das Letztere.

Im Urwald.

Brasilianische Erzählung von S. Riebel-Ahrens. (13. Fortsetzung.)

„Verzeihung“, bemerkte Vicente, während ein cynisches Lächeln der Verachtung um seine vollen Lippen schwebte, „Sie scheinen die Weiber schlecht zu kennen, die haben Alle, ohne Ausnahme, nur das Ziel im Auge, einen Mann zu erwischen; ob jung oder alt, häßlich oder häßlich, das ist ganz egal! Ich kann natürlich nicht von Serena Martinos verlangen,

den östlichen Seite 3 fl., übrigen

Tage!

htung:

haft besteht ges be:

underbaren), andrer- Sont-Rong Grande te noch nie ctionen als berühmte vom Circus Motto, vom Circus aus Kiemer opourri. — Mr. us Döngler

uzerinen.

auspflügen

r. Rinber lste.

hr, als

n,

r.

an dessen Stelle als Commandant des 2. Corps Baron König getreten ist. Feldzeugmeister Baiter ist in Lamberg geboren. Um das erledigte Kriegspostensystem hatten sich mehrere Generale beworben. Die correcte Haltung der meisten Candidaten gibt jedoch keinerlei Anlaß zu Bemerkungen. Nicht das Gleiche läßt sich aber von „l'ambitieux Fejervary, le Ministre de la Honved“ sagen. Worin die „Incorrection“ des „ehrigeligen Fejervary“ bestanden, verschweigt der Wiener Brief zum allgemeinen Leidwesen. Er beschränkt sich auf die Bemerkung, „eine — des Fejerherrn von Fejervary — Freunde verbreiten jetzt, um dessen Ehre zu wahren, die Meinung, er habe als Landesverteidigungs-Minister in Budapest verbleiben müssen, weil in Ungarn kein geeigneter Ersatz für ihn zu finden war.“ — Schwer läßt das Bündnis mit Deutschland auf der österreichisch-ungarischen Monarchie. Dasselbe zwingt die Monarchie, die doch vor dem Bankrott steht, zu enormen finanziellen Ausgaben für militärische Zwecke, welche der deutsche Generalstab von seinem Standpunkte für nöthig hält und durch den Fürsten Bismarck vom Wiener Cabinet fordern läßt. Den Muth jedoch, sich von Berlin zu emancipiren und die eigenen militärischen Einrichtungen den thatsächlichen finanziellen Kräften anzupassen, beugt man in Wien nicht. Zunächst wird also das noch vom General Kulm herrührende Gesetz über den Kriegszustand des Heeres von 800.000 Mann revidirt werden, um eine Erhöhung dieser Standesziffer durchzuführen. — Die Correspondenz erzählt noch eine Menge anderer Dinge und versteht uns auch mit wohlgemeinten Rathschlägen. Wir lassen es aber an den vorstehenden Proben genügen, aus denen unsere Leser ersähen mögen, wie trefflich die Franzosen über österreichisch-ungarische Personen und Verhältnisse orientirt werden.

Floquet's Programm wird in Berlin kühl beurtheilt. Man schreibt dem Ministerium keine lange Dauer zu. Die „Post“ erklärt Freycinet's Berufung damit, daß man als Kriegsminister einen Mann haben wollte, der einen Ruf als Organisator besitzt, der persönlich an keine Diktatur denken kann, aber immerhin in der Lage ist, den Oberbefehlshaber in Schranken zu halten oder abzuüberufen, wenn er unfähig oder gefählich ist.

Die Pariser Zeitungstimmen spiegeln die Eindrücke wieder, welche Floquet's Ministerrede in der Kammer hervorgerufen. Allgemein wird dem neuen Cabinet keine lange Lebensdauer vorhergesagt. „Siebel“ schreibt, Floquet konnte keine schlechtere Wahl treffen; das neue Cabinet sei nicht lebensfähig, die Kammer hätte die neuen Minister gleich bitten sollen, abzuschreiten, da sie schon während der Ferienfrist dem Lande schädlich werden könnten. Selbst mehrere radicale Blätter nehmen eine zuwartende Haltung ein. Der „Intransigent“ wirft die Frage auf, wie Floquet sich zum Boulangismus stelle?

Die französische Kammer wählte mit 16 Stimmen Meline zum Präsidenten. Clemenceau erhielt 68 und Brisson 62 Stimmen. In Betreff der Wahl Meline's gab das Alter den Ausschlag. — Der neugewählte Präsident Meline sagte in seiner Ansprache, daß er die Präsidentschaft annehme, sowie er alle mit derselben im Interesse des Landes auferlegten Pflichten acceptire. Er richtete einen Appell an die Conservativen und selbst an Jene, die für den andern Candidaten stimmten, um über die Schwierigkeiten der neuen Functionen hinweg kommen zu können. Weiter verspricht Meline Wohlwollen und Feindschaft und drückt den Wunsch aus, daß in dem Augenblicke, wo das parlamentarische Regime angegriffen werden sollte, die Kammer sich ihm anschließen, indem sie dasselbe durch ihre Haltung und die Unparteilichkeit ihrer Verhandlungen dem Lande empfehle. Meline schließt, indem er sagt: Wenn wir dem Lande ein solches Schauspiel bieten, so werde ein augenblicklich beunruhigtes, unschlüssiges Frankreich zu dem Regime zurückkehren, welches die sicherste Garantie für die Ruhe im Innern und den Frieden nach Außen sei. (Beifall.)

Nach einer Londoner Zuschrift der „Pol. Corr.“ ist die Aufmerksamkeit der englischen Regierung gegenwärtig lebhafter auf die Vorgänge in Centralasien gerichtet, insbesondere auf die gegen England gerichteten Zutritten des Emir von Afghanistan, der die Khan von Badschir und Swat der indischen Regierung abtrünnig zu machen und in seine Sphäre hinüberzuziehen sucht. Die indische Regierung hat an den Emir wegen dieser Haltung eine scharfe Mahnung gerichtet. Die Mission des nach Teheran als Gesandter entsendeten Sir H. Drummond-Wolff hat mit Rücksicht auf diesen Stand der Dinge einen mehr politischen als commercialen Charakter. Eine der Aufgaben Wolff's wird es sein, den Bau einer Eisenbahnlinie von Teheran zum Hafen von Mohammerah durchzuführen, durch welche dem persischen Handel ein neuer und natürlicher Absatzweg eröffnet und England auf diese Weise ein größerer Einfluß in Persien auf commercialen und politischem Gebiete gesichert würde.

Von einer mit den rumänischen Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit gehen der „Pol. Corr.“ über die Mitglieder des neuen rumänischen Cabinet's folgende biographische Daten zu: Ministerpräsident Rosetti ist aus seiner früheren Wirksamkeit als Minister der öffentlichen Arbeiten im Cabinet Catargi bekannt und hat auch seither als Vorherr der Cassationshofes eine hervorragende Stellung eingenommen. — Der zum Minister des Aeußern ernannte Herr Peter Carp ist aus seiner längeren Thätigkeit als rumänischer Gesandter am Wiener Hofe, während deren er sich zahlreiche Freunde zu erwerben

wußte, eine in Wien bestens bekannte und sehr angesehene Persönlichkeit. Er hat seine Studien an der Berliner Hochschule zurückgelegt und spricht in Folge dessen fließend Deutsch. Er nimmt in Folge seiner tiefen Bildung, seiner ungewöhnlichen Begabung und seines maßlosen Charakters in der rumänischen Gesellschaft eine hohe Stellung ein. — Der mit dem Unterrichte, und interimistisch auch mit dem Handelsportefeuille betraute Herr Majorescu war schon unter dem früheren conservativen Cabinet Unterrichtsminister. Er ist Professor der Philosophie und vertrat seinerzeit Rumänien am Berliner Hofe. — Von den zum ersten Male ein Ministerfauteuil einnehmenden Persönlichkeiten war der zum Kriegsminister ernannte General Barozzi bisher Chef der Militärkanzlei des Königs und befehligte vordem die Dobruddja-Division. Der neue Finanzminister Ghermani ist einer der angesehensten Bankiers Bulgariens und überließ Großgrundbesitzer. Herr Ghermani ist auch Senator der Nationalbank und mit Herrn Nikolaus Dumba verschwägert. — Prinz Stirbey, Sohn des ehemaligen regierenden Fürsten gleichen Namens, gilt als einer der bedeutendsten Grundbesitzer Rumäniens und wird als ein Mann von gemäßigter conservativen Grundansichten geschildert. Derselbe ist mit der größten Familie Karisch verschwägert. — Der neue Justizminister A. Marghiloman endlich ist ein junger, als bedeutender Redner geschätzter Advocat junimistischer Parteilichung, welcher als solcher der Kammer angehört. Er entstammt einer sehr begüterten Familie und ist auch als eifriger Sportliebhaber bekannt.

Die Futareiter oppositionellen Blätter scheinen geneigt, das neue Cabinet günstig aufzunehmen, mit Ausnahme der „Lupta“, welche Carp und die übrigen Junimisten heftig angegriffen. Die „Liberte“ erblidet darin, daß die Junimisten ans Ruder gelangt sind, eine Vorbereitung des Terrains für die Conservativen. Unter den liberalen Blättern nehmen „Etoile“ und „Boingha“ die neue Situation hin, ohne sich allzu sehr zu beklagen; die „Demokratia“ greift jedoch die Junimisten an. „Unirea“ macht Vorbehalte und „Telegraful“ qualifizirt den Eintritt der Junimisten in die Regierung als einen vom Könige gegen die Verfassung durchgeführten Staatsstreik.

Karawellow sprach sich einem Correspondenten gegenüber sehr abfällig über die Politik Englands und Oesterreich-Ungarns gegenüber Bulgarien aus. Er versicherte, mit Janow nichts gemein zu haben, und bemerkte besonders nachdrücklich: Sie werden sehen, das Volk selbst wird den jetzigen Fürsten als das Protectionkind Oesterreich-Ungarns entfernen, denn er ist nicht vom Volke gewählt. Gute Beziehungen zu Ausland bezeichnen Karawellow für die Existenz Bulgariens als unerlässlich. Wir wollen, sagte er, lieber eine Avantgarde Rußlands als jene Oesterreich-Ungarns bilden, denn Rußland wird uns selbst dann nicht schaden, wenn es Konstantinopel behält. Nur Salonich, das mit der Zeit uns gehören muß, soll es nicht für sich beanspruchen. — Radolawow erklärte, daß Rußland in Vielem nachgeben werde; jetzt wäre der geeignete Moment mit demselben in Unterhandlung zu treten. — Die bulgarische Regierung ordnete die unverzügliche Feststellung des Standes der Reserven und Milizen an.

Ueber die sogenannte Junimistenpartei, aus welcher bekanntlich das neue rumänische Ministerium Rosetti-Carp hervorgegangen, lesen wir im Wiener „Fremdenbl.“ Folgendes: Die neuen Minister zählen sich mit zwei Ausnahmen der sogenannten Junimisten-Partei zu, welche auch in der Opposition den treu-dynastischen Sinn, das Verständnis für die wahren politischen und materiellen Interessen ihres Vaterlandes nicht verloren hat. Wie so manche politische Partei in anderen Staaten ist auch die Fraktion der jung-conservativen Rumänen aus eigener Vereinigung vorwiegend literarischen Charakters emporgewachsen. Vor vierundzwanzig Jahren in der Moldau durch gleichgestimmte, von glühendem Patriotismus erfüllte Schriftsteller und Literaturfreunde begründet, war der Junimistenverein allmählig ein Centrum des jugendlichen, literarischen Lebens in den rumänischen Donauländern geworden. Und wie sich aus dem kräftig erwachenden literarischen Streben einer Culturartion allezeit leicht und natürlich frisches, zukunftsreiches politisches Leben entwickelt hat, so geschah es auch hier. Aus den Literaten wurden Politiker, welche die idealen Ziele ihrer urprünglichen Vereinigung nicht aus dem Auge verloren, sondern eben durch die Heimigung eines gewissen gesunden Idealismus ihre politische Thätigkeit über das Niveau des nütternen Parteigetriebes emporhoben. Die Junimisten ließen sich niemals in jene Kategorien einschließen, nach denen wir die Colonnen moderner Politik zu sondern pflegen; sie schwebten gewissermaßen zwischen Liberalen und Conservativen und fanden es mit ihrer politischen Ueberzeugung durchaus vereinbar, unter dem Regime Bratianu's zu dienen und gegebenenfalls die liberale Partei zu unterstützen. Die Namen und die Individualität der Männer, welche dem neuen Cabinet angehören, charakterisiren die ganze Partei. Wir sehen unter ihnen Titus Majorescu, einen der gediegensten Advocaten, Redatoren und Philosophen der rumänischen Nation, welcher im Parlament, auf der Lehrbühne und mit der Feder die Kraft seines Wortes erprobt hat; wir sehen unter ihnen Peter Carp, einen Aristokraten im besten Sinne des Wortes, der von dem Principe weiser Mäßigung niemals abgewichen ist, sowie Rosetti, den neuen Cabinet's-Präsidenten, dessen Direction und strenge Rechtlichkeit von allen politischen Parteien in gleichem

Maße gewürdigt wird. Den Junimisten des neuen Ministeriums gesellen sich nur zwei Männer zu, welche außerhalb dieser Fraction gestanden sind, der Kriegsminister General Barozzi, welcher als Soldat und Chef der königlichen Militärkanzlei dem politischen Getriebe fern geblieben ist, und Prinz Stirbey, den man als Vertreter der gemäßigter-conservativen Richtung im Cabinet bezeichnet.

Original-Correspondenz.

Wien, 5. April.

Am Donnerstag celebrirte der Erzbischof von Wien, Cardinal Ganglbauer, persönlich die Messe in der St. Stefankirche, welche dadurch ein erhöhtes Interesse gewann, daß zu der kirchlichen Feier mit einer großen Anzahl der höchsten Würdeträger Sr. Majestät, der Kaiser, persönlich erschienen war. — Die innere Stadt war an diesem Tage wie ausgeföhrt, da alle Welt ins Freie strömte und den schönen Frühlingstag nicht in den engen, kalten, düsternen Gassen des Mittelalters der alten Kaiserstadt verbringen wollte. Nur auf den vielen kleineren, zu Parkanlagen gestalteten Plätzen des I. Bezirkes, wie im Stadtpark, Volksgarten, dem Botivkirchplatz, dem Rathhausplatz u. sowie auf der Ringstraße war regeres Leben. Zu den Feiertagen waren mit dem üblichen Vergnügungszug aus Ungarn viele Gäste erschienen, welche sich aber begreiflicherweise in der großen Stadt so verloren, daß sie kein Auffehen erregten.

Unter den vielen Annoncen, welche die an jedem 1. Tage der drei großen christlichen Feiertage erscheinenden Tagesblätter zu bringen pflegen, befand sich diesmal eine, welche nicht nur wegen ihres Volumens (sie bedeckte in jedem Blatte eine ganze Seite), sondern auch deswegen hervorzuheben zu werden verdient, weil ihr Gegenstand voraussichtlich viele Jahre genannt werden und Viele angenehme Zerstreuung bieten wird. Wir meinen die Anzeige, daß das Etablissement Monarch, welches seinerzeit im Prater bestand und einmal aus Anlaß dessen, daß der erotische König Kalakaua aus dem stillen Ocean mit sehr unstillen schönen Wienerinnen in ziemlich unförmlicher Weise mit Tanz und Spiel sich amüßte, in allen Witzblättern Erwähnung fand, daß dieses Etablissement in der inneren Stadt auf der Straße des abgebrannten Stadttheaters seine Auferstehung feiere und demnächst eröffnet werden soll. Es ist dasselbe ein vierstöckiges und langgestrecktes, also in riesigen Dimensionen gehaltenes und dabei glänzend ausgestattetes Gebäude, welches Hotel, Restauration und Vergnügungsalocal zugleich zu sein bestimmt ist.

Ob die Eröffnung am angelegentlichsten Tage wird stattfinden können, ist freilich fraglich, da der glänzende Bau noch sehr den Eindruck des Unfertigen macht. Hervorzuheben möchten wir noch die originelle Art, wie die öffentliche Aufmerksamkeit jener Leute, die Zeitungsannoncen weniger zu lesen pflegen, auf die demnächstige Eröffnung des großen Hotels gelenkt werden sollte. Es wurde nämlich auf den Trottoirs unzahlige Male eine Tapete abgenommen, in welche Buchstaben eingeschrieben waren, deren Ensemble die zwei Worte „Etablissement Monarch“ enthielt, so daß Jeder, der zeitweilig den Blick auf den Boden senkte, unwillkürlich an die Existenz eines solchen Locales gemaßt wurde. Wir lernen eben das originelle Annonciren den Amerikanern mit der Zeit vollkommen ab.

Während den ersten Osterfeiertag sämtliche Theater geschlossen waren, fanden am zweiten, Montag, 2 Vorstellungen statt, eine Mittagsvorstellung um 2 Uhr zu ermäßigten Preisen und die gewöhnliche Abendvorstellung. Erwähnen möchten wir hiebei noch, als in Hermannstadt wahrscheinlich nicht allgemein bekannt, daß in der inneren Stadt ein neues Volkstheater gebaut wird.

Während die beiden Feiertage schönes Wetter war, begann Dienstag regnerische Zeit und wird die trübe Witterung wahrscheinlich längere Zeit anhalten und die Menschen wieder ans Zimmer bannen, andererseits aber auch die Vegetation beschleunigen und die Reime, welche sich schon Sonntag an allen Gewächsen zeigten, zur Entfaltung bringen, so daß vielleicht schon nächsten Sonntag jedenfalls aber die nächste Woche alle Anlagen Wiens ihr Frühjahrskleid angelegt haben werden. Auch noch einen Vortheil hat übrigens das Regenwetter für Wien: Der Wienfluß schwillt an und in der größeren Wassermasse vertheilt sich der Frost der einströmenden Canäle besser, so daß dann der Fluß weniger unangenehm riecht, als gewöhnlich.

Für Wien ist der Carneval noch immer nicht ganz zu Ende. Es werden noch immer Tanzunterhaltungen in öffentlichen Localen arrangirt. So hat beispielsweise in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch im Saale der Restauration Breying und Nebus auf dem Graben eine Tanzunterhaltung bei Claviermusik stattgefunden, welche zwar wenige, aber bilinguiste Teilnehmer hatte. MN.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. April.

(Erneuerung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den öffentlichen außerordentlichen Professor an der Facultät für Mathematik und Naturwissenschaften in Klausenburg, Dr. Julius

das sie mich heute schon liebt, aber, mein Wort darauf, sie wird mich lieben, sobald wir verheiratet sind, und . . . . . „Und,“ unterbrach ihn Ramiro scharf, „wenn es nun nicht so ist, wenn zufällig eine Ausnahme von Ihrer Regel stattfände, wenn Serena nicht glücklich wäre; wenn in dem Herzen dieses Mädchens, vielleicht lange ehe Sie gekommen, die Liebe zu einem Andern erwacht wäre?“

Ueber Vicente's Antlitz flog ein sahler Schatten, und aus den dunkeln Augen flammte ein Blitz des Zornes.

„Sie haben da etwas geäußert, das mir das Blut in den Kopf treibt,“ sagte er, sich rasch erhebend. „Ich wage nicht, den geringsten Zweifel daran zu hegen, daß Serena Martinos ein reines Mädchen ist. Sollte indeß ein Anderer es gewagt haben, den Blick auf sie zu werfen, bei Gott, die letzte Stunde dieses Menschen hätte bald geschlagen!“

„Raffen wir die Acte brutaler Gewalt beiseite und sprechen als Männer von Bildung und humanem Geiste, wie es einer Nation, die sich gestiftet nennt, zukommt!“ entgegnete Ramiro in zurechtweisendem Tone. „Nicht wahr, es kann ein Anderer Ihnen bei meiner Nichts zuvor gekommen sein? Und dieser hätte somit dasselbe Recht, Sie zu tödten, wie Sie es für sich in Anspruch nehmen? Oder haben Sie Serena gefragt, ob sie geneigt ist, Ihre Hand anzunehmen?“

„Gehor,“ bemerkte Vicente mit mühsam erzwungener Ruhe, „fast muß ich glauben, Sie hegen die Absicht, mich zu beleidigen, obgleich ich Ihnen niemals ein Leid zugefügt! Es widerstrebt mir, in dieser Weise über meine intimsten Angelegenheiten sprechen zu müssen! Wenn wirklich das Bild eines Andern vorübergehend in dem Herzen meiner Braut gewohnt hat, so wird sie denselben vergessen, wie es ihre Schuldigkeit ist! Reden wir nicht weiter davon, der Gedanke schon empört mich, den Sie in mir erwecken! Ich hoffe die Empfindlichkeiten, weil ich ein Mann der That bin, der seinen Weg rechtschaffen verfolgt, und daselbe verlange ich auch von meinem einseitigen Weibe!“

„Ich weiß diese guten Grundsätze in Ihnen wohl zu würdigen, und in jedem anderen Falle würde ich es mir zur Ehre gerechnet haben, Sie als meinen Neffen zu begrüßen; aber so wie die Sachen liegen — Gehor ich habe Sie hereinkufen lassen, um Ihnen einen ernstlichen Wunsch vorzulegen.“

Ein verzerrtes Lächeln hochmüthiger Ueberlegenheit spielte um die zuckenden Lippen des jungen Mannes.

„Einen Wunsch?“ wiederholte er wegwerfend, „lassen Sie hören.“ „Nun wohl! Ehe Sie Serena zwingen, dem Befehle des Vaters zu gehorchen, fragen Sie sie, ob sie die Ihre werden kann und will? Antwortet Ihnen das Mädchen Ja, so bin ich zufrieden; sagt sie hingegen Nein, dann erwarte ich von Ihnen soviel Großmuth und Ritterlichkeit, ihr die Freiheit zurückzugeben.“

„Gehor,“ sagte der junge Mann mit vor Aufregung heiserer Stimme, „ich liebe dieses Mädchen, und es kann bei Gott Niemand von mir verlangen, freiwillig auf mein gutes Recht zu verzichten! Serena Martinos muß mein Weib werden, weil sie mir gefällt. Ich denke, damit wäre die Sache abgethan.“

Er griff nach seinem Strohhut, zum Zeichen, daß er zu gehen beabsichtigte.

Auch Ramiro war aufgestanden, er richtete seine imposante Gestalt, die um Kopfeshöhe die Figur des jungen Mannes überragte, zu ihrer ganzen Höhe auf, und sein durchdringender Blick ruhte fest auf Vicente Barrojo's Zügen.

„Erlauben Sie noch eine Frage, Gehor! Was würden Sie thun, wenn in den nächsten Tagen Ihnen vielleicht der Mann, den meine Nichte liebt, persönlich entgegentritt?“

„Gehor, Sie halten mich für feige und ehelos genug,“ rief Vicente mit wüthender Stimme, „nicht zu wissen, was ich da zu thun hätte? Ich würde ihn auf der Stelle ohne Bedenken niederstießen, wie es jeder Andere an meiner Stelle thäte.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Mein letztes.“

Vicente verbeugte sich zum Abschiede. Noch ein flüchtiger Gruß, und er hatte das Zimmer verlassen! In der nächsten Minute hörte man den Hufschlag seines im Galopp davonstreichenden Pferdes.

Gehor Ramiro schloß sich in sein Zimmer ein und verbrachte mehrere Stunden in dumpfem Brüten. Endlich schienen die Wolken von seiner Stirn zu weichen, die ruhige Klarheit seiner Seele legte über den erschütternden Kampf eines großen und verhängnißvollen Entschlusses.

Wald darauf nahm er einen kleinen Kasten aus Ebenholz zur Hand, welche einen fein gearbeiteten Revolver enthielt; diesen unterwarf er einer genauen Prüfung. „Im Fall der höchsten Noth, wenn es geschehen muß,“ flüsterte Ramiro vor sich hin, als er die Waffe an ihren Platz zurück legte.

Ungefähr zwei Stunden später stand Vicente unter den Palmen vor Martinos' Hause.

„Willkommen,“ rief ihm der Mineiro herzlich entgegen und umarmte ihn, „welch' freudige Ueberraschung, da wir dich erst morgen erwarteten, Vicente! Gott sei Dank, daß du hier bist, ich habe nun einmal mit dem Weibervolk nicht gern zu thun! Jetzt wird schon Alles in's rechte Geleise kommen.“

„Es ist doch wohl Alles in bester Ordnung?“ fragte Vicente etwas aufgeregt.

„Versteht sich, so lange ich Herr in meinem Hause bin, wird es dorthin zugehen, wie ich wünsche. Ich kümmere mich nicht um Launen und Grillen der Frauen!“

„Hier ist etwas passiert,“ dachte Vicente, als er darauf in Begleitung Martinos' das Haus betrat. Kaum hatte er die Thür des Eßzimmers hinter sich geschlossen, als von der entgegengesetzten Seite Alvaro herein kam.

Die beiden jungen Leute blieben unwillkürlich stehen und sahen mit einem einzigen Blick einander fest und tief in die Augen. „Das ist er!“ rief er in lähmender Gewissheit durch das Innere Alvaro's und die Flamme des tödtlichen Hasses, welche nach dieser Ueberzeugung aus seinen Blicken aufloderte, lehrte Vicente instinctiv, daß er den Feind vor sich hatte, von dem Ramiro gesprochen.

„Wer ist dieser Mann?“ kam es von seinen blutleeren Lippen, noch ehe Martinos' das Wort ergreifen konnte; auch dieser war von dem plötzlichen Zusammentreffen etwas außer Fassung gebracht.

„Gehor Dr. Alvaro de Castello Branco, der Arzt, welcher Serena von schwerer Krankheit heilte,“ sagte er, gleichsam die Anwesenheit eines so jungen und vornehmen Fremden in seinem Hause entschuldigend, hinzu. „Gehor Vicente Barrojo, mein Schwiegersohn,“ bemerkte er, gegen Alvaro gewandt. (Fortsetzung folgt.)

Farlas, zum öffentlichen Professor der Lehrkanzeln für mathematische Physik, mit dem Bezuge der systemisirten Gebühren zu ernennen.

(Neues Gesängnisgebäude.) Das k. ung. Justiz-Ministerium beabsichtigt in Klausenburg nächst der Felleter Straße ein neues Gefängnis zur Unterbringung von mehreren hundert zu Gefängnisstrafe verurtheilten Häftlingen bauen zu lassen.

(Postkassens.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcaution ist die Postmeisterstelle in Bingard (Unteraltenseer Comitatz) zu besetzen. Bezüge: 150 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzlei- und nachträglich zu bestimmendes Beförderungspauschale, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, von Bingard nach dem 22 Kilometer entfernten Neuhmarkt und zurück einen wöchentlich zweimal verkehrenden einspännigen Carriolpost-Curs gemäß der von der Post- und Telegraphen-Direction von Fall zu Fall zu bestimmenden Fahrordnung zu unterhalten.

Bewerber können sich diejenigen, welche das vorgeschriebene Alter (Männer mindestens das 20., Frauen das 18. Lebensjahr) erreicht haben, von tadellosem Verleben sind und die erforderliche Fachbildung besitzen, oder in Ermangelung dieser letzteren mindestens die erfolgreiche Absolvierung der Bürger- oder einer dieser gleichgestellten Schule nachweisen.

Vorzug genießen solche Bewerber, die Vermögen besitzen, außer der oberrückten Baarcaution dem Acker noch andere Sicherstellung, beispielsweise eine auf unbewegliches Gut möglichst erstlichlich auf einen bestimmten Betrag lautende, grundbücherlich auf eigene Kosten intabulirte Hypothek, oder cautionfähige Wertpapiere, eventuell zinstragend angelegtes Baarcapital aus Eigenem oder durch Andere zu bieten vermögen und dies in ihrem Gesuche urkundlich, namentlich bei Realitäten mittelst beglaubigten Grundbuchsauszuges und Schätzungsprotocolls nachweisen.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig instruirten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter königl. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Aus dem Gerichtssaal.) Vor den Spränken des hiesigen I. Gerichtshofes begann am 4. d. die Schlussverhandlung im Strafsproceß gegen den gewissen l. ung. Steuerofficial Samuel Stojka. Derselbe erschien angeklagt des Betruges, der Urkundenfälschung und des Unterschleifes. Es waren nämlich viele Militär-Pensions-Ausstellungen, welche bei der Steuercaffe bereits ausbezahlt worden waren, mit gefälschter Journalzahl versehen, nochmals präsentirt und wieder ausgebezahlt worden. Stojka war mit der Führung der Pensions-Ausstellungen betraut; dieselben gelangten durch ihn an die Casse und von da undurchgeschlagen behufs Rechnungs-abschlusses wieder an ihn zurück. In dem Maße, als doppelte Beträge erhoben wurden, erschienen auch die Bücher gefälscht. Der Steuereinnahmer gewährte endlich diese Doppelwirthschaft und machte hiervon Anzeige bei der l. ung. Finanzdirection. Das Ergebnis der von dieser eingeleiteten Disciplinar-Untersuchung war, daß Stojka schuldig befunden wurde, daß Acker auf betrügerische Weise um 1919 fl. 63 kr. beschädigt zu haben. Das Finanzministerium bestätigte das Disciplinar-Urtheil, in Folge dessen Stojka seines Amtes verlustig erklärt, gegen ihn die Strafanzeige erstattet und er in Untersuchungshaft genommen ward.

Der Gerichtshof war folgendermaßen constituirt: Präses: Gerichtsrath Friedrich Phleps; Botanten: die Gerichtsräthe Andreas Vén und Johann Bobila; Actuar: Rechtspractikant Gustav Czampa; Vertreter der öffentlichen Anklage: Nikolaus Sparsa, l. Viceanwalt; — die Verteidigung des Angeklagten führte Dr. Stefan Fölkel. Wegen Vernehmung der zahlreichen Zeugen und Sachverständigen, nicht minder wegen der mitunter recht verwickelten Umstände, deren Klarstellung, angeht die Befreiungen des Angeklagten, ungeschuldig zu sein, für die Schöpfung des Urtheils unbedingt maßgebend sein mußte, währte das Beweisverfahren volle drei Tage, so daß die Plaidoyers erst am Abend des dritten Verhandlungstages gehalten werden konnten. Der Strafantrag der l. Anwaltschaft lautete auf 8 Jahre Zuchthaus, zehnjährigen Amtverlust, den Verlust der bürgerlichen Rechte in derselben Zeitdauer, Erlass sämtlicher Kosten und Erlass des dem Acker erwachsenen Schadens. Der Verteidiger betonte in seinem glänzenden Plaidoyer, daß der subjective Thatbestand keineswegs absolut unüberleglich klargestellt sei und empfahl diesen Umstand, dann die Lage der ungeschuldbigen Familie des Angeklagten der Würdigung des Gerichtshofes.

Die für den 7. d. 11 Uhr Vormittags anberaumte Verkündung des Urtheils konnte erst um 3 Uhr Nachmittags erfolgen; daselbst lautete auf drei Jahre Zuchthaus, im Uebrigen mit den Anträgen der l. Anwaltschaft übereinstimmend. Der Verurtheilte meldete Berufung an, desgleichen der Vertreter der öffentlichen Anklage. — Verteidiger Dr. Fölkel beantragte, bis zum Erwaschen des Urtheils in Rechtskraft den Verurtheilten auf freien Fuß zu setzen. Die l. Anwaltschaft erhob hiergegen Einsprache. Der Gerichtshof erklärte nach kurzer Beratung, dem Verlangen des Verteidigers keine Folge zu geben.

(Stygmographie.) Der Zeichenlehrer Dionis Fintza aus Fünfkirchen, dessen Unterrichtsmethode in unserem Blatte vom 30. März l. Z. erwähnt war, hielt vorgestern in der hiesigen kaiserlichen Bürger- und Mädchenschule in Anwesenheit der Schülerinnen, Lehrerinnen und mehrerer Eltern einen Vortrag über die Anwendung des von ihm erfundenen stygmographischen Zeichnens. Auf Grund der Fintza'schen Methode werden die Zeichnungen und Abdrücke für Näh- und Seiderei-Arbeiten mit großem Ersparnis an Zeit und Geld bewirkt. Allen Damen, die bisher die Zeichenmuster zu solchen Arbeiten um theures Geld kaufen mußten, kann der Besuch der Vorträge des hier weilenden Zeichenmeisters nicht genug warm empfohlen werden, denn auf diesem Wege kann die Kunst der selbstständigen Anfertigung von Grundmustern auf selten billige Weise erlernt werden. Im Laufe des vorgestrigen Vortrages demonstirte Professor Fintza auch das Zeichen auf Glas in so faßlicher Art, daß der Erwachsene dieses anregende Verfahren schon während des Unterrichtes erlernen kann. — Wie wir hören, wird Professor Fintza demnächst in den beiden Klosterkirchen, in der ev. Mädchenschule A. B. und in der römischen Mädchenschule seine vortheilhafte Methode demonstrieren. Eltern, deren Kinder dem Vortrage des Professors Fintza anwohnen, können ohne Entrichtung einer Gebühr bei den Vorträgen in der betreffenden Anstalt zugegen sein.

(Die Liedertafel des Hermannstädter ungarischen Gesangsvereines.) welche vorgestern als diesjährige vorletzte zweite im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfand, hatte zum Ergebnisse, daß das trotz regnerischen Wetters und des in den gleichen Zeitpunkt fallenden heiteren Feuerwehrens in überraschend schöner Anzahl erschienene gewählte Publicum die einmüthige Ueberzeugung von dem rühmigen und hocherfreulichen Fortschritte dieses Vereines gewann. Sämtliche Nummern gingen prächtig und fanden dem entsprechenden warmbeifällige Aufnahme. Neben den gemischten Chören ragte am meisten der bei Clavierbegleitung stimmungswohl und durch das vorzügliche Bassbariton-Solo gehobene Chor aus Mozart's „Zauberflöte“ hervor. Kurz, der „Dalkör“ hatte einen seiner gelungensten Abende. Bei dieser Gelegenheit sei es uns gestattet, einen bereits vor mehreren Jahren ausgesprochenen Wunsch zu wiederholen, den nämlich, daß der größere Theil der Gesangsnummern mit Orchesterbegleitung zum Vortrage gelangen möge. Wir brauchen die Gründe hierfür wohl nicht zu erörtern, denn die Vortheile der instrumentalen Begleitung liegen für jeden Musikkenner und auch für den Laien auf der Hand. Fortwährende Vocal-Vorträge sind nicht nur für die ausübenden Kräfte schwieriger, sondern bergen auch für den Zuhörer die Gefahr, daß sie ermüdend

wirken und endlich monoton erscheinen. — Die Tonganzhaltung, welche auf das gesungene Programm folgte, bewährte unvorkümmert den temperamentvollen und animirten Charakter, durch welchen sich dieser Abschluß der Dalkör-Abende von jeder auszeichnete.

(Gemüthlicher Abend.) Der von der Feuerwehr im großen Saale des Gesellschaftshauses am Abende des 7. April l. Z. veranstaltete „gemüthliche Abend“ hatte wie im vorigen Jahre eine so zahlreiche Zuhörerschaft in dem ansehnlichen Räume versammelt, daß im ganzen großen Saale auch nicht ein Winkelchen unbesetzt geblieben war und so manche nach der auf 1/8 Uhr festgesetzten Anfangszeit Erschienenen keinen Platz bekommen konnten. Pünktlich begann die wackere Stadtkapelle — Bardou — Feuerwehrkapelle mit der ersten Vortragsnummer, einem Potpourri-Marsche, und in bunter Reihe wechselten Orchester- und Chorgesang-Vorträge, Solo-, Duett- und Gesänge, alle mit Orchesterbegleitung, ab, und fanden überaus günstige, allerdings auch wohlverdient beifällige Aufnahme und mußten die Gesangsstücke fast alle in Folge stürmischen Beifalles wiederholt werden. Besonders gut gefielen die Kremier'schen Chöre „am Seula“ und „Der lustige Bau“, die Couplets und Rärtner Duette, und Alles war so animirt, daß selbst gegen Mitternacht die Wenigsten an's Heimgehen dachten. Freilich ging gerade um diese Zeit ein ausgiebiger Regen nieder und da dürften wohl Sänger und Orchester wie Zuhörer den im bekannten Bönick'schen Chor ausgesprochenen Grundsatze: „Im Regen geh'n wir nicht nach Haus“ zu dem ibrigen gemacht haben. Die Abendunterhaltung war eine vorzüglich gelungene und gebührt in erster Linie dem wackern Herrn Dirigenten der Feuerwehrkapelle das Hauptverdienst des errungenen Erfolges, welcher der großen Mühe des Einstudirens sich bereitwilligst unterzogen hatte.

Im kleinen Saale ging es äußerst lebhaft zu. Hier wurde auf einer neuerrichteten teppichbelegten Regelpiste mit wahrer Todesbeachtung „gegetelt“. Die Regel stelen wie auf Commando. Die Theilnehmung an diesem wirklich außergewöhnlichen Vergnügen gelegentlich einer Abendunterhaltung war eine so zahlreiche, daß Jeder mit stichlicher Ungeduld seine Tour erwartete, um mit einer je größeren Zahl „gemachter Regel“ an den „Beßen“ zu participiren. Die Gewinne, welche in unmittelbarer Nähe der Bahn ausgestellt waren, bestanden aus hübschen Glasgefäßen.

In der Nebenstube war die Schießstube. Auch diesem Vergnügen gaben sich recht viele mit großem Interesse hin. Das Schießen erfolgte auf zwei, zwar nicht elektrisch, aber trotzdem hell beleuchtete Scheiben mittels Zimmergewehre. Die tüchtigsten „Schützen“ erhielten decorirte Beiste.

Am verlockendsten jedoch war das „Glücksspiel“ im großen Saale, das nicht nur gut erdacht war, sondern sich auch als beste Einnahmequelle des Abends bewährte. Bei Tombolapspielen wird die Gebuld der Spieler gewöhnlich auf eine harte Probe gestellt, indem dieselben das langweilige „Ziehen“ der festgestellten Gewinnnummern-Anzahl abwarten müssen. Hier aber war es jedem Einzelnen gegen Ertrag von 5 kr. gestattet, mit eigener Hand „glücklich“ zu werden. Jedermann nun aus dem Glücksspiel ein Los, auf welchem eine Zahl figurirte, wurde ihm von den in größerer Anzahl vorhandenen Gegenständen der mit der betreffenden Nummer versehenen sofort überreicht; griff er dagegen fehl — was sozusagen gang und gäbe war — und holte sich ein mit einer Null versehenes Los heraus, so hatte der Betreffende selbstverständlich das leere Nachsehen bis zum nächsten Zug, der glücklicher sein versprach. Mit diesem nächsten Zuge schienen sich sehr viele zu trösten, denn der Andrang war von Beginn an ein fortwährend großer. Gewiß nur Wenige der Anwesenden dürften nicht auch ihr Schicksal zum guten Gelingen des Glücksspiel-Planes beigetragen haben!

Alles in Allem genommen, haben diese Extravaganzen in doppelter Richtung ihren Zweck erreicht: das Publicum hatte einen vergnüglichen Abend inmitten der Mitglieder des gemeinnützigsten Institutes unserer Stadt und der Vergnügungs-Fond der Feuerwehr wird sich ganz gewiß eines, wenn auch nicht allzugroßen Zuwachses seiner Mittel erfreuen.

(Merelli.) Die gestrige erste Vorstellung des Prestidigitateurs Merelli fand vor in allen Räumen außerordentlichem Besuche und bei geräumtem Orchester unter lebhaftem Beifalle statt. Dieselbe entsprach den wähergerufenen Erwartungen. Das Publicum folgte den gelungenen Productionen mit regem Interesse und unterhielt sich gut. Die frühe Ausgabe unseres Blattes schließt einen längeren Bericht für heute aus; Ausführliches können wir erst in der morgigen Nummer bringen. Der Besuch der heutigen zweiten und zugleich letzten Vorstellung ist zu empfehlen.

(Verloren) wurde vorgestern früh auf dem Wege vom Habermann'schen Bräuhaus bis auf die Bretterpromenade eine silberne Uhr mit ebensolcher Kette. Der Name des Verlustträgers, welcher dem Finder entsprechende Belohnung zusichert, kann in der Administration dieses Blattes in Erfahrung gebracht werden. — Weiters wurde ein goldener Ring mit violetter Amethyst verloren. Der redliche Finder wolle seinen gegen entsprechende Belohnung Elisabethgasse Nr. 29 abgeben.

(Ein Fächer) wurde vorgestern im „Römischen Kaiser“ gefunden.

(Schwindler.) Ein erwerbloser Vagabund, der sich unter dem Namen A. Komaromy als Schauspieler ausgibt, treibt sich in den Gassen Landgemeinden herum, nimmt Abonnementsgelder auf Theater-vorstellungen auf und verduftet dann. Natürlich erscheint die angelagte Schauspielergesellschaft in den betreffenden Gemeinden nicht und die leichtgläubigen Leute haben das leere Nachsehen.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Frl. August Kochmeister am 6. d. in Wien. — Universitäts-Professor Hugo Ritter v. Kremer-Auerbach am 5. d. in Prag. — Reichs-Rath, Secretär des Sultans, am 5. d. in Konstantinopel. — Moriz Ritter v. Goldschmid, Procurent der Firma Rothschild, am 5. d. in Wien.

(Die Heilung besördernd.) Bei offenen Wunden, entzündlichen Schwellungen und Geschwüren wird durch Gebrauch von „Moll's Franzbranntwein“ die Entzündung behoben und damit die Heilung wesentlich gefördert. In Flaschen zu 80 kr. Tägliches Verbands gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

(Gold im Karlsbader Sprudel.) Wiederholte analytische Untersuchungen, die von einem hervorragenden Chemiker ange stellt wurden, ergaben, daß das Wasser des Karlsbader Sprudels Gold führt. Wissenschaftliche Autoritäten sind der Ansicht, daß der Sprudel sich neuentens mit einer Ader vereinigte, welche eine goldführende Schichte passirt.

(Ein Toast des deutschen Kronprinzen.) Der deutsche Kronprinz, der sich am 1. d. zur Geburtstagsfeier Bismarck's angelagte hatte, brachte am Tische einen Toast aus, worin er das Reich einem Armeecorps verglich, welches im Felzuge seinen höchstcommendanten verloren und dessen erster Officier schwer verwundet darniederliegt. In diesem kritischen Augenblicke richteten sich 46 Millionen echte deutsche Herzen in Angst und Hoffnung nach der Fahne und deren Träger, von dem Alles erwartet wird. „Der Träger der Fahne aber,“ so schloß der Kronprinz, „ist unser erlauchter Fürst, unser großer Kanzler; er gehe uns voran, ihm folgen wir, er lebe hoch!“

(In Brand gesteckter Circus.) In Celaya (Mexico) haben während eines am Dierstertage im Circus stattgefundenen Stierkampfes die Staatsgefangenen den Circus in Brand gesetzt. Dieselben waren unter harter Bedeckung als Zuschauer anwesend und hofften während der Vermirung die Freiheit zu erlangen. Die Zuschauer drängten nach Außen; die Stiere entkamen unter die Leute und spiechten dieselben. Das Feuer griff rasch um sich; dreißig Personen wurden getödtet und zweihundert schwer verwundet.

(Keine Behauptungen, sondern Beweise.) Ein Leichtes ist es, Behauptungen aufzustellen, aber weit schwieriger ist es, die notwendigen Beweise dafür zu liefern. Das Publicum befreit das unbeschränkte Recht, Beweise zu fordern für Behauptungen, die öffentlich gemacht worden sind. Deshalb wird die Behauptung, daß Warner's Säfte Cure ein so zuverlässliches Heilmittel für die Krankheiten der Nieren, Leber und Harnorgane und deren secundäre Leiden: Rheumatismus, Gicht, Magen-, weibliche und allgemeine Schwächen, fortwährend und immer wieder durch Veröffentlichung neuer Atteste bewiesen. Nachdem es sich davon überzeugt hat, das Publicum aber auch das unbeschränkte Recht, solche Heilmittel anzuwenden, zu denen es Vertrauen hat. Man darf dem mit Vernunft und freien Willen begabten Menschen nicht vor schreiben, welche Heilmittel, wenn deren Gebrauch unschädlich ist, er anwenden soll, und welche nicht. Wenn man sich dieses Recht anmaßt von Seiten Solcher, die dabei finanziell interessiert sind, unter dem Deckmantel wohlwollender Warnung, so ist das eine Bevormundung, die der selbst Denkende und Brüsende sich heute nicht mehr, und zwar mit dem besten Rechte, gefallen läßt. Man überzeuge sich von der Heilkraft unserer Medicinen, indem man unsere Broschüre verlangt, welche kostenfrei und franco zugesandt wird, und handle dann nach Gutdünken und eigenem Ermessen. Die Broschüre versendet: H. J. Warner & Co., Frankfurt a. M. — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depot: Kaiser's Erb-, August Teutsch in Hermannstadt. General-Depot: Einhorn-Apoth. (M. Janta) in Prag.

Verlosung.

(Wiener Communallose.) Bei der am 3. d. abgehaltenen Verlosung entfielen folgende Gewinne: Je fl. 250 gewinnen: 153 Nr. 22 und Nr. 55, 901 Nr. 93, 1003 Nr. 97, 1469 Nr. 17, 1608 Nr. 18 und Nr. 41, 1788 Nr. 9, 2356 Nr. 72, 2366 Nr. 66 und 2622 Nr. 60 und Nr. 90. Auf alle übrigen in den verlosenen 13 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 1280 Gewinn-Nummern fällt der kleinste Gewinn von je fl. 140.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. April. Die „Conservative Correspondenz“, das officielle Organ der conservativen Partei, bezeichnet als eigentlichen Krisen- und Differenzpunkt in den inneren Politik. Der Kanzler habe den Eindruck, daß sein Rath bei der Krone nicht dieselbe Berücksichtigung genieße, wie bei Kaiser Wilhelm. Zwischen seinem thatsächlichen Antheil an manchen Beschüssen und dem von der öffentlichen Meinung vorausgesetzten bestreibe ein Mißverhältniß, welches eine andere Lösung als den Rücktritt des Kanzlers kaum zulasse.

Böln, 7. April. Die „Rheinische Zeitung“ beantwortet den Artikel der „Nationalzeitung“ über das Battenbergische Eheproject in folgender Weise: Wenn die „Nationalzeitung“ sagt: „Das Entlassungsgeheiß des Reichskanzlers sei weder eingereicht, noch beabsichtigt, der Reichskanzler habe es gar nicht nötig gehalten, an den Rücktritt zu denken“, so sind wir genöthigt festzustellen und nachdrücklich zu betonen, daß dieses Blatt auch heute noch von dem Verlaufe und Stande der Dinge gar nicht unterrichtet ist.

Original-Telegramme.

Berlin, 8. April. Die letzte Nacht des Kaisers war durch Kopfschmerzen gestört; der Appetit und der Kräftezustand sind jedoch befriedigend.

Berlin, 8. April. Die „National-Zeitung“ bleibt dabei, daß des Ehe-Project des Prinzen Alexander von Battenberg mit Prinzessin Victoria, der ältesten Tochter des deutschen Kaisers, aufgegeben sei.

Bukarest, 8. April. Die Regierung beabsichtigt die Auflösung der Kammer, kann aber den Zeitpunkt derselben noch nicht bestimmen.

Belgrad, 8. April. Die Gerüchte über eine Ministerkrise sind unbegründet.

Sophia, 8. April. Der Sultan ließ den Militär-Cordon aufheben.

Lotto-Ziehung

vom 7. April. Budapest: 82 55 66 41 43.

Fremden-Liste

Hotel Neukircher. F. Goss, Regimentsarzt, von Mediasch; Sigmund Bagda, Julius Koppa, Eintrichter, von Broos; B. Rindenberg, Journalist, von Wien; Eber Wagner, Hotelier, von Pest; Franz Rosenbad, Eintrichter, von Eszék; Regen; M. Sonnenfeld, J. Dürr, Kaufleute, von Wien; F. Weide, B. Gerges, C. Weßely, Weinberger, Josef Szupe, Kaufleute, von Budapest. Hotel Römischer Kaiser. Gabriel Kisfal, Beamter, von Schäßburg. Hotel Habermann. Ewald Peinert, Spitzenhändler, Theresie Peinert, Spitzenhändlerin, von Reichsborn.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, etc.

# LOCAL-VERÄNDERUNG.

Zu Folge Anfaufs der vor-  
mals Josef Brogle'schen  
Maschinenfabrik verlege ich  
mein Fabrik-Etablissement  
samt Niederlage land-  
wirthschaftlicher Maschinen

vom 15. April 1888 ab  
V., äussere Waitznerstrasse 46.

**HUGO GRAEPEL,**  
Maschinen-Fabrik, (240) 2-3  
General-Agent von Marshall  
Sons & Co., Limited.

### Ans dem Amtsblatte. Aufforderungen.

Vom k. k. Richteramt für die sofortige Anmeldung von  
Ansprüchen an den Johann Thomaz'schen Nachlass in Nettersdorf.  
— Vom k. k. Richteramt für die sofortige An-  
meldung von Ansprüchen an den Eber Solym'schen Nachlass in  
Somosd.  
— Vom k. k. Richteramt für die sofortige Anmeldung  
von Ansprüchen an den Peter Emerich'schen Nachlass in Posmos.  
— Vom k. k. Richteramt für die Anmeldung von  
Ansprüchen an die Concursmasse der Firma „Gebrüder Beer“  
in Maros-Vasarhely bis 24. April.  
— Vom k. k. Richteramt für die Anmeldung von An-  
sprüchen an die Ados Arz'sche Concursmasse in Alvincz bis  
15. Mai.

## Promessen

auf  
**ungarische Prämien-Lose,**  
fl. 100.000 Haupttreffer,  
Ziehung am 14. April 1888,  
à fl. 5. — sammt Stempel,  
bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in  
der Wechselstube des  
**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt. [253] 2-5

## Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und  
die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hart-  
näckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magen-  
krämpfe, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung,  
gegen Leberleiden, Blutrausch, Sämorrhoiden und die  
verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit  
Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.  
Fälschate werden gerichtlich verfolgt.  
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung fl. 6. W.

## Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht,  
Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lähmungen, Kopf-,  
Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Ver-  
letzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Inner-  
lich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen,  
Kolik und Durchfall.  
Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. 8. W.  
Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

**Haupt-Versandt**  
bei (1) 15-52  
**A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien,**  
Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich  
Moll's Präparate zu verlangen und nur solche an-  
zunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und  
Unterschrift versehen sind.  
Depôts: Hermannstadt: W. F. Morscher,  
Carl Müller, Apoth.; R. Gardik; Décs: Fr. Niek;  
Fogaras: Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg:  
S. Miheljes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, N.  
Szeky, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.;  
Demeter Eremias; Maros-Vasarhely: Max Bucher;  
Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G.  
Gerbert, Apoth.; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Schäss-  
burg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Rösler.

Budapest 1885: N.-Palanka 1887: London 1871:  
gr. Ehrendiplom. Goldene Medaille. Ehrendiplom.



1. und 1. auschl. priv.  
erste Syrmier-Portland-Cement- u. hydraul.  
Kalk-Fabrik  
in Beoesin.

Central-Bureau und Niederlage:  
**Budapest, V., Rudolfquai 8,**  
empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und  
Architekten, Bauunternehmern, Grundbesitzern,  
Gemeinde- und Kirchen-Verständen, wie auch  
dem geehrten baukünstl. Publicum ihre eigenen  
Fabrikate in

## Portland-Cement und hydraulischem Kalk,

welche stets in gleich vorzüglicher Qualität  
geliefert werden. [151] 10-30  
Preiscurant und Aufklärung wird  
auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

Recetembel 1872: Meutlas 1876: Szeged 1878: Eriest 1882:  
Silberne Goldene Verbleist- Goldene  
Medaille. Medaille. Medaille. Medaille.

## Unwiderruflich Voranzeige! Nur 6 Tage!

# Englisch-amerikanischer Riesen- Circus L. Born

am Hermannsplatze.  
Mittwoch den 11. April 1888, Abends 7 1/2 Uhr, bei glänzender Beleuchtung:

## Große Eröffnungs-Gala-Vorstellung

auf dem Gebiete der höheren Reitskunst, Pferde-Dressur, Gymnastik, Ballet etc. etc. Die Gesellschaft besteht  
aus circa 90 Personen, der Marshall aus 60 prachtvollen Pferden edelster Rasse.  
Auftreten des gesammten, durchwegs aus Künstlerkräften ersten Ranges be-  
stehenden Künstlerpersonales.  
Aenherst reichhaltiges, hochinteressantes Programm.

Unter vielem Anderen:  
Der weibliche Jockey **Signora Adele Rossi** (vom Circus Hengler in London) in ihren wunderbaren  
Leistungen auf ungelattetem Pferde. — **Signora Clotilde Rossi** (vom Circus Hengler in London), unübert-  
reffliche Dressirkünstlerin und Reiterin. — **Miss Emmy Stoodley** (vom Grand Circus royal in Hong-Kong  
in China) in ihren hübschen und ausgezeichneten Leistungen auf gelattetem und ungelattetem Pferde. — **Miss Grace  
Edwards** (vom Circus d'hiver in Paris), ausgezeichnete Voltigeuse auf ungelattetem Pferde. — **Grande  
pas des deux**, geritten von **Signora Adele** und **Clotilde Rossi**, in diesem Genre noch nie  
gesehen. — **Miss Zahra** (vom Grand Circus in Glasgow, Schottland) in ihren vorzüglichsten Productionen als  
Jongleurin. — **Mlle K. Ghika** (vom Hippodrom in Paris), vorzügliche Schutzeiterin. — Der berühmte  
englische Jockey **Mr. Fred Cooke** (vom Circus Hengler in London). — **Mr. Woodie** (vom Circus  
Hengler in London), unübertrefflicher Saltomortaleiter. — Das Original-Japanesen-Trio **Motto-  
Assa- und Ich-Kitschee** (vom Circus royal in Japan). — **Mr. Willy Heuberger** (vom Circus  
Kremler in Berlin), ausgezeichnete Schutzeiter und Dressur. — **Mr. Henry Steiner** (vom Circus Kremler  
in Berlin), vorzüglicher Szenenreiter etc. — Die 5 Geschwister **Cooke**. — Großes gymnastisches Potpourri.  
— **Kamische Entrées** der berühmten Clowns **Mr. Matthews** (vom Circus Hengler in London). — **Mr.  
Friskey** (vom Grand Circus in Glasgow, Schottland). — **Signor Alfredo Rossi** (vom Circus Hengler  
in London) u. s. w.

## Ballet-Divertissement,

geleitet von den ersten Solo-Tänzerinnen **Frls. Bellini I. und Bellini II.** und den Corpstänzerinnen.  
Vorführung der dressirten Riesen-Elephanten etc. etc.  
NB. Die Musikpiéces werden von der eigenen Kapelle aufgeführt.

## Donnerstag den 12. April, Nachmittags 2 Uhr, findet ein grosser Parade-Umzug

mit sämmtlichen Pferden, Elephanten, Kamelen, Tramedaren, Gala-Wagen etc. durch die Hauptstraßen  
statt und wird sich an demselben das gesammte Künstlerpersonale (costumirt) beteiligen.  
Preis der Plätze:  
Reiservirter Sitz (nummerirt) 1 fl. 50 kr., I. Platz 1 fl., II. Platz 60 kr., III. Platz 30 kr. Kinder  
unter 10 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen auf dem I., II. und III. Plätze die Hälfte.

Zur Nachricht!  
Der getroffenen Reisedispositionen wegen kann auch nicht eine Vorstellung mehr, als  
die auf den Placaten angekündigten stattfinden!

Hochachtungsvoll  
**Louis Born,**  
Circus-Besitzer und Director.

# Darlehen

von 3000 fl. aufwärts zu 5 1/2%, bis zum Betrage von 3000 fl. zu 6%  
werden gegen sichere Hypothek und Amortisirung in 37 halbjährigen  
Annuitäten aus der sächsischen Universitäts-Cassa bewilligt.  
Den an das Centralamt der sächsischen Universität zu richtenden Gesuchen ist  
der legalisirte Grundbuchs-Auszug, der Auszug aus dem Kataster-Verstehbogen und das  
Steuerbüchlein beizufügen. [252] 1-3

## Vorzügliche Weine

Mönchhofkeller und Quergasse Nr. 15.

Dessert-Flaschenwein.	
Leányka — Mädchentraube, hochprima	0.7 Liter 1 fl. — fr.
Som — Schmieger	0.7 " — " 90 "
Menescher Ausbruch	0.7 " — " 90 "
Ruster Ausbruch	0.7 " — " 90 "
1834-er Dessertwein	0.7 " — " 80 "
Egri bikavér — Erlauer Stierblut	0.7 " — " 70 "
Tischwein.	
Hochfein, weiss	per Liter — fl. 60 fr.
Ofner Rothwein	" " — " 50 "
Tischwein, weiss	" " — " 40 "
" " " "	" " — " 30 "

Bei Abnahme von 50 Liter findet eine entsprechende Preisermäßigung statt.  
Flaschen werden à 10 kr. per Stück retourgenommen.  
Hochachtungsvoll  
**L. Fronius.**

## J. & S. Kessler in Brünn,

Ferdinandsgasse Nr. 7/hz.,  
versenden mit Nachnahme:

<b>Herren-Hemden,</b> weiss und färbig, 1 Stück Ia fl. 1.80, IIa fl. 1.20.	<b>Sommer-Kammgarnstoffe</b> auf Herren-Anzüge, modernste Dessins, 6.5 Meter fl. 3.—.
<b>Arbeiter-Hemden,</b> aus gutem Doford, 3 Stück fl. 2.—.	<b>Frauen-Hemden</b> aus Chiffon, gestickt, 3 Stück fl. 2.50.
<b>Herren-Unterhosen</b> aus Barchent oder 3 Paar, Ia fl. 2.50, IIa fl. 1.80. Leinwand,	<b>Frauen-Hemden</b> aus Kraftleinwand, mit Baden, 6 Stück fl. 3.25.
<b>Tuch-Mützen</b> für Männer und Knaben, 6 Stück fl. 1.20.	<b>Nachteorssets</b> aus Chiffon, reich gepust, 3 Stück fl. 1.80.
<b>Männer-Socken,</b> weiss oder färbig, gestickt, 6 Paar fl. 1.10.	<b>Unterröcke,</b> aus Robleinen, Chiffon und Rouge, 3 Stück fl. 3.—.
<b>Schweissauger-Socken,</b> aus Seidenfuss, 12 Paar fl. 1.20.	<b>Frauen-Schürzen</b> aus Doford, Creton oder Robleinen, 6 Stück fl. 1.60.
<b>Reise-Plaid,</b> 3.50 Meter lang, 2.60 Meter breit, 1 Stück fl. 4.50.	<b>Frauen-Strümpfe,</b> gestickt, weiss oder färbig, 6 Paar fl. 1.50.
<b>Herren-Anzugstoffe,</b> modern, 3.10 Meter, Ia fl. 5.50, IIa fl. 3.75.	<b>Frauen-Strümpfe</b> (Schweissauger), aus Seidenfuss, 6 Paar fl. 1.20.
<b>Ueberzieher-Stoffe,</b> fein, modernste Farben, 2.10 Meter fl. 6.—.	<b>Mohair-Kopftücher</b> aller Farben, 3 Stück fl. 1.20.
<b>Normal-Hemden und Hosen,</b> aus reiner Wolle, System Jäger, 1 Stück fl. 3.50.	<b>Foil-Kopftücher,</b> schöne Dessins, 6 Stück fl. 1.20.
<b>Reform-Normalwäsche</b> (Schweissauger), 1 Seid oder 1 Dose fl. 2.—.	<b>Sommer-Jersey-Jacken,</b> rein wollen, alle Farben, 1 Stück, glatt, fl. 2.50, tambourirt fl. 4.—.
<b>Gummi-Wäsche,</b> 2 Paar Ranchetten, 2 Stüb., 2 Umlegkrügen fl. 2.50.	<b>Sacktücher,</b> mit färbigem Rand, 1 Duzend für Herren fl. 1.20, für Damen fl. 1.—.

Muster gratis und franco. [131] 7-26